Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 23 (1957)

Heft: 11-12

Artikel: Manöverkritik einer Zivilschutzübung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergung Verschütteter und Freimachung der Strassen einsetzte. Da diese Baggerbereitschaften auch bei Grossangriffen auf andere deutsche Städte eingesetzt wurden, standen sie für den BdO-Bereich nicht immer zur Verfügung, wenn sie benötigt wurden. Im Frühjahr 1944 entschloss sich deshalb der BdO, eine eigene Baggerabteilung aufzustellen, der eine Instandsetzungsbereitschaft angegliedert wurde, die sich zum grössten Teil aus gutausgebildeten und erfahrenen Bergleuten zusammensetzte. Die Führung dieser Baggerabteilung wurde Oberstleutnant d. Sch. Hütten, der gleichzeitig Verbindungsoffizier vom BdO zum Ruhrstab Speer war, übertragen. Bei der Aufstellung der Baggerbereitschaft hat er sich durch Beschaffung der Bagger, die ebenso wie vieles andere ohne Kontingente und ohne Mithilfe des Luftfahrtministeriums erfolgen musste, besondere Verdienste erworben. Durch den Einsatz (Heranführung) der Bagger des Ruhrstabes Speer und der Baggerabteilung des BdO, der noch während der Grossangriffe erfolgte, konnten viele Verschüttete rechtzeitig geborgen werden.

Dass die Zahl der durch den Einsatz der Bagger lebend Geborgenen im Verhältnis zu den tot Geborgenen — wie sie von Oberstleutnant d. Sch. Hütten in diesem Buch erwähnt wird — so gering war, dürfte nicht allein auf die mangelnde Beweglichkeit des schweren Baggergerätes zurückzuführen sein, sondern darauf, dass viel zu wenig Bagger für einen Einsatz nach einem Grossangriff zur Verfügung standen. Infolgedessen konnten die Bagger nur an Großschadenstellen eingesetzt werden, bei denen zum grossen Teil durch die Art des Einschlags der Spreng- und Minenbomben und des Gewichts der Trümmer die Decken der Schutzräume durchschlagen waren und die Schutzsuchenden bereits den Tod beim oder unmittelbar nach dem Bombeneinschlag gefunden hatten.

Die immer grösser werdenden Luftangriffe erforderten neue Abwehr- und organisatorische Massnahmen.

Die Verteidigung gegen Atomangriffe

Eine Publikation in London

London, 25. Oktober 1957, ag. (Reuter.) Unter dem Titel «Die Wasserstoffbombe» wurde am Freitag in London eine amtliche Broschüre veröffentlicht, in der es heisst, eine wirksame Zivilschutzorganisation, verbunden mit allgemeiner Sachkenntnis könne im Falle eines H-Bombenangriffs Millionen von Menschenleben retten.

Die Veröffentlichung führt aus: «Die Kenntnisse der Auswirkungen einer Atomexplosion sollten so weit wie möglich verbreitet werden. So schrecklich diese sind, können sie doch übertrieben werden, und die bekannten Tatsachen zeigen, dass viel getan werden kann, um diese Auswirkungen zu vermindern und Menschenleben zu retten. Die Veröffentlichung dieser Uebersicht bedeutet nicht, dass die Regierung einen Krieg als wahrscheinlich erachtet, sondern dass jedermann über die Wirkungen dieser Waffen aufgeklärt werden soll. Mehr denn je wird die Moral und die Tätigkeit der Zivilisten in allen von einem Atomkrieg betroffenen Ländern einen äusserst wichtigen, wenn nicht entscheidenden Faktor darstellen. Die beste Verteidigung gegen Chaos und Konfusion ist ein entschlossener Geist des Selbstvertrauens, gegründet auf Kenntnis der Tatsachen. Dieses Wissen ist keineswegs wertlos, auch wenn es — wie jedermann hofft — nie angewendet zu werden braucht.»

Manöverkritik einer Zivilschutzübung

An der Manöverkritik, in der die Uebungsleiter der Presse ihre Eindrücke über die Zivil- und Luftschutzübung vom 8. auf den 9. Oktober in Zürich-Oerlikon bekanntgaben, unterstrich der Chef der Abteilung für Luftschutz, Oberstbrigadier E. Münch, dass die relativ bescheidenen Ziele, die der Uebung gesteckt wurden, dank dem guten Willen aller Beteiligten erreicht werden konnten. Erfreulich war insbesondere die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Truppe und Zivilschutzorganisation. Die Bevölkerung hat durch ihr Interesse und durch ihr diszipliniertes Verhalten, insbesondere durch die gute freiwillige Verdunkelung, ihren Willen bekundet, die Bestrebungen für den Zivilschutz zu unterstützen.

Der Zivilschutz der Stadt Zürich hat die Aufgaben, die ihm unter den heutigen Umständen gestellt werden konnten, erfüllt, sogar über Erwarten gut erfüllt. Die Uebung hat den Beweis erbracht, dass die Zivilschutzorganisation in Zürich zweckmässig aufgebaut wurde. Es zeigte sich, dass die Ausbildung der Hauswehren, insbesondere der Gebäudechefs, auf guten Wegen ist. Auch die Kader der Feuerwehreinheiten haben sofort gespürt, welche Art von Aufgaben sie im Katastrophenfall erwartet. Die Zusammenarbeit mit den Luftschutztruppen ging reibungslos vor sich und zeigte, dass die Ausbildung nach der gleichen Konzeption vor sich geht. Die Betriebsschutzorganisationen haben gut gearbeitet. Vorzüglich organisiert war der Sanitätsdienst. Das Personal war sehr aufmerksam, wenn es auch noch manches zu lernen hat. Auch die Obdachlosenhilfe war gut organisiert, und der Technische Dienst, der durch Berufsequipen der städtischen Verwaltung versehen wurde, kam seiner Aufgabe in routinierter Weise nach.

Eine der Hauptlehren der Uebung besteht in der Einsicht, dass die technischen Verbindungen, die zur Verfügung stehen, noch besser ausgenützt werden müssen und dass die Verbindungen zwischen den einzelnen Instanzen noch verbessert werden können. Die Ausbildung muss stärker in Richtung auf die Bildung eingespielter Gruppen gehen, denn nur feste Equipen werden im Katastrophenfall das Maximum leisten können. Die Luftschutzkompagnien arbeiteten gut, sie waren gefügige Instrumente in der Hand ihrer Kommandanten, deren Temperament sich in der Arbeitsweise der Einheiten spiegelte. Friktionen in der gegenseitigen Orientierung sind bei einer Uebung dieser Grösse unvermeidlich. Sie wurden aber immer erkannt und gemeistert. Oberstbrigadier Münch betonte abschliessend, dass uns die Uebung nicht zur Annahme verleiten darf, Zürich besitze bereits eine vollständige Zivilschutzorganisation. Sie hat aber gezeigt, dass in der Richtung auf ihren Aufbau Fortschritte gemacht wurden.

Stadtrat Albert Sieber gab anschliessend seiner Freude darüber Ausdruck, dass die ihm unterstellten Dienste gut arbeiteten und dass das Zusammenspiel trotz den Schwierigkeiten, wie etwa dem Nebel, klappte. Viel grösser als der materielle muss der ideelle Erfolg gewertet werden: die Gewissheit, dass im Ernstfalle die Zusammenarbeit zwischen Armeetruppen und Zivilschutzorganisation spielen wird. Es ist erfreulich, dass in den letzten Tagen zahlreiche Anmeldungen zum Zivilschutz eingegangen sind, und — das wäre den Ausführungen Stadtrat Siebers beizufügen — und es wäre zu wünschen, dass der Zürcher Bund für Zivilschutz die Chance, welche sich für ihn auf propagandistischem Gebiete öffnete, zu nützen weiss. («NZZ», 10. 10. 57.)

ZIVILSCHUTZ

Zivile Notstandsplanung*

Von Wing Commander Sir Jon Hodsoll, Hauptberater für zivilen Bevölkerungsschutz bei der NATO

Der ganze Zweck der NATO besteht darin, stark genug zu sein, um den Frieden aufrechterhalten zu können. Ihre Stärke liegt zur einen Hälfte bei den bewaffneten Streitkräften und zur anderen Hälfte beruht sie auf der Vorsorge für eine entsprechende Abwehrkraft der Heimatfronten ihrer Mitglieder. Das eine wie das andere ist, jedes auf seine eigene Weise, von gleicher Wichtigkeit.

Die Verteidigung der Heimatfront läuft bei der NATO unter dem Namen «Zivile Notstandsplanung» («civil emergeney planning»).

Es wurde vor etwa 18 Monaten auf sehr hoher Ebene ein Ausschuss gebildet, der «Oberausschuss für zivile Notstandsplanung» («Senior Civil Emergeney Planning Committee») benannt wurde und dem Rat unmittelbar unterstellt ist. Er hat die Aufgabe, sämtliche innerhalb der NATO für einen zivilen Notstand vorgesehenen Massnahmen aufeinander abzustimmen und alles nur mögliche zu unternehmen, um bei allen Mitgliedern des Bündnisses nicht nur die Pläne, sondern auch ihre Durchführung vorwärtszutreiben.

Man ist der Ansicht, dass bei jedem künftigen atomaren Krieg die ersten dreissig Tage die kritischste Zeit sind — tatsächlich kann diese Zeitspanne sogar kürzer sein —, und daher sind alle Anstrengungen zusammengefasst auf solche Massnahmen zu richten, die geeignet erscheinen, das Ueberleben an sämtlichen Heimatfronten zu gewährleisten. Um dies zu erreichen, wurde beschlossen, sich ganz auf das für ein solches Ueberleben wirklich Wesentliche zu konzentrieren. Dies ist eine ungeheure Aufgabe, und um eine gewisse Gewähr dafür zu haben, dass die in die Wege geleiteten Vorbereitungen ausreichend sind, hielt man es für erforderlich, sie auf diejenigen Dinge zu beschränken, von denen ein Ueberleben abhängt.

Besonderes Gewicht wird auch darauf gelegt, dass die Vorbereitungen schon vorher soweit wie möglich abgeschlossen sind, denn man rechnet damit, dass, wenn es zum Kriege kommt, dieser sehr plötzlich und schnell ausbricht und dass es dann an der Zeit fehlt, um Mängel zu beseitigen oder diejenigen Massnahmen nachzuholen, die zu treffen man in Friedenszeiten unterliess, in der Hoffnung, sie bei Kriegsausbruch noch nachholen zu können.

Die Hauptpunkte, auf die sich die Arbeit konzentriert, sind folgende:

a) *Die Aufrechterhaltung der Regierungstätigkeit.* Es ist ganz klar, dass die Aufrechterhaltung einer richtigen Regierungstätigkeit auf jeder Ebene von überragender Bedeutung sein muss, sonst könnte ein Land leicht und schnell einem vollständigen Chaos zum Opfer fallen. Die Vorbereitungen haben sich hierbei nicht nur darauf zu richten, dass das Arbeiten der Zentralregierung gesichert ist, sondern es hat eine Dezentralisation der Verwaltung zu erfolgen und den unteren Organen ist soviel Machtbefugnis einzuräumen, dass sie imstande sind, selbständig weiterzuarbeiten, wenn die Verbindung zu der Zentralregierung aus irgendeinem Grunde abgerissen ist. Viele Länder sehen zu diesem besonderen Zweck eine bezirksmässige Organisation vor, die unmittelbar unter der Zentralregierung arbeitet. Natürlich weichen die vorgeschlagenen Lösungen voneinander ab und es ist selbstverständlich von Wichtigkeit, dass sie sich soweit wie möglich der normalen Verfassung des jeweiligen Landes anpassen.

* Die deutsche Zeitschrift «Ziviler Luftschutz» veröffentlicht in ihrer Septembernummer 1957 den nachfolgenden Artikel des Hauptberaters für zivilen Bevölkerungsschutz bei der NATO. Es ist auch vom schweizerischen Standpunkt aus aufschlussreich zu vernehmen, wie sich die NATO-Führung die Zivilverteidigung vorstellt. *Red.*